

BERICHT DER IV. GRABUNGSKAMPAGNE IN LIMYRA 1972

JÜRGEN BORCHHARDT

Unter Leitung des Verfassers nahmen an der vom 10.IX.-26.X.72 dauernden Kampagne teil: Herr Dipl. Ing. H. Dresbach, Dipl. Ing. G. Mader, Dr. U. Peschlow, Dr. E. Specht, Dr. Dipl. Ing. W. Wurster. Tatkräftige Unterstützung fand die Grabung durch die Regierungsvertreterin Fräulein Oya Kozaman vom Museum in Bursa. Finanziert wurde die Kampagne durch die Theodor Wiegand Gesellschaft, die Gesellschaft der Freunde des Deutschen Archäologischen Institutes, und eine Spende der Allianz-Versicherungs AG. Hamburg-München.

Zu den Besuchern der Grabung zählten: der Kulturattaché der Deutschen Botschaft Ankara, Herr Dr. Siefker und Frau, der Direktor der Allianz-Versicherungs AG. Hamburg, Herr H. Schöttler und Frau, Herr und Frau Kachler, Basel, Herr Dipl. Ing. E. Peters, Hannover, und aus Istanbul Herr Dr. H. Wendt und Frau sowie Frau E. Weimer, Herr C. Akman und Frau aus Hamburg.

Dank der auf die ganze antike Stadt ausgedehnten Grabungserlaubnis konnten mehrere Objekte untersucht werden.

I. Zu den Kultterrassen am Burgberg:

Unter Leitung von Fräulein Dr. E. Specht wurden die 1971 begonnenen Untersuchungen der Felsterrassen am Fuße des Burgberges unterhalb des Heroons fortgesetzt. Das von K. Schulz aufgemessene Areal zeigt eine Reihe von Terrassen, zu denen Stufen hinaufführen. Die oberste

westliche Terrasse ist 10,30 m lang und 5,90 m tief. In der nördlichen Rückwand ist in 1,10 m Höhe eine naiskosförmige 64 cm hohe und 50 cm tiefe Nische eingetieft mit einem Dübelloch, das zur Einlassung eines Sitzbildes einer Gottheit diente. 3 noch in situ befindliche kleine Türpfannen beweisen, daß die Nische durch Flügeltüren verschlossen werden konnte. Um sowohl diese als auch die unteren Terrassen vor den Wassermassen der Regenzeit zu schützen, wurde an der Nordwand ein Entwässerungskanal angelegt, der nach Osten verläuft.

Zahlreiche Ziegelfunde lassen auf eine Überdachung schließen, die sicherlich von einer lykischen Holzbalkonstruktion getragen wurde.

Die Untersuchung wird fortgesetzt.

II. Zum Kenotaph für Gaius Caesar:

Die weitere Freilegung des turmartigen Bauwerkes in der westlichen Unterstadt erbrachte Evidenz für die These vom Kenotaph für den 4 n.Chr. in Limyra verstorbenen Gaius Caesar.

Die 1971 erkannte Datierung der Zerstörungsperioden bestätigte sich. Trotz des Einsatzes eines Baggers und mehrerer Wasserpumpen konnte an der Südwest-Ecke das Fundament nicht erreicht werden (Abb. 1). Fünf Schichten des rusticierten Quadermauerwerkes vom Podium konnten festgestellt werden (Abb. 2,3). Wieviele Schichten noch folgen, muß die weitere Ausgrabung klären. Zu diesen 5 Schichten mit

ca. 3,00 m Höhe kommen 15 Schichten mit ca. 9,50 m Höhe. Dort, wo der Wechsel der Schichten am Kern deutlich sichtbar ist, erfolgte vermutlich eine Einziehung des Außenmantels. 1,02 m tief ist der ausgesparte Raum im oberen Teil des Gußkernes erhalten. Ergänzen wir den Raum zu einer Höhe von 2,00 m und nehmen an jeder Seite eine fehlende Mantelschicht von 1,00 m Tiefe an, so dürfen wir in mehr als 13,50 m Höhe eine quadratische Plattform annehmen von 10,00 m Seitenlänge.

Qualitätvolle Fragmente der Bauornamentik, die in den byzantinischen Schichten verbaut sind, legen nahe, als bekrönenden Abschluß eine Marmorarchitektur anzunehmen (Abb. 8).

Unter den Fragmenten von Skulptur sind zu erwähnen ein bärtiger Kopf, von dem nicht mit Sicherheit zu sagen ist, ob er zu einem Hochrelief oder zu einer Freiplastik gehört hat (Abb. 7) und ein weiteres Kopffragment mit stark gelocktem Haar. Ein Handfragment mit Siegelring am kleinen Finger und ein Fußfragment mit Plinthe und zahlreiche Gewandfragmente bezeugen Statuen am Bau.

Skulpturenfragmente und Bauornamente widersprechen einer Datierung in augustäische Zeit nicht.

Der Bau von Limyra läßt sich in eine Reihe stellen mit hellenistischen und frühkaiserzeitlichen turmartigen Mausoleen, die letztlich auf das Mausoleum von Halikarnassos zurückzuführen sind. Jagdszenen und Waffen schmücken die 4 Seiten des Untergeschosses bei dem späthellenistischen Grabturm von El Hermel in Syrien¹. Die Ausmaße des Grabturmes von Kalat Fakra² in Syrien entsprechen mit ca. 16,00 m Seitenlänge fast dem Bau von Limyra. Hier führte eine Freitreppe durch ein Sys-

tem von Korridoren zu einer gut geschützten Kammer. Durch Inschriften läßt sich der Bau vor das Jahr 43 n.Chr. datieren.

Auch in Nordafrika finden wir Beispiele turmartiger Mausoleen. Der gut erhaltene Bau von Thugga³ in Tunesien zeichnet sich durch Inschriften, freiplastische Statuen und Reliefschmuck aus. Das Mausoleum von Kroub⁴ zeigt als obersten Abschluß einen Monopteros, wie er für Limyra nicht ausgeschlossen werden darf. Beide Baudenkmäler sind als Grabmal des Masinissa zu erklären versucht worden, jenes numidischen Königs, dessen Expansionsdrang zur Zerstörung Karthagos führte.

Auch auf der iberischen Halbinsel war dieser Bautypus bekannt, wie der Grabturm bei Tarragona in Spanien beweist, der Torre de los Escipiones genannt wird⁵. Die Attisfiguren am Sockel und die unfertigen Reliefs der Grabinhaber im Obergeschoß werden stilistisch mit den Reliefs des Julier-Grabes von St. Remy/Glanum in Verbindung gebracht⁶. Hier ist das 2. Obergeschoß als Quadrifrons, als Triumph- und Ehrenbogen gestaltet und unterstützt in Verbindung mit den Schlachtenreliefs des 1. Geschosses die Vermutung, daß dieser 18,00 m hohe Grabturm als Kenotaph zu verstehen ist für jene Männer, deren Statuen im Monopteros auf der Spitze des Monumentes aufgestellt sind. Besonders die Relief- und Statuenfragmente dieses Monumentes kurz vor der Zeitenwende in Gallien, lassen es geraten erscheinen, diesen Bau bei der weiteren Freilegung in Limyra vor Augen zu haben.

³ Poinssot, *Les Ruines de Dougga* (1958) 58 f. Kirsten, *Nordafrikanische Stadtbilder* (1961) 69 f. Poinssot-Salomonsen, *Oudh Meded.* 44, 1963, 70 Abb. 6a, Taf. XXIIIa; Hermann a.O. 126 Taf. 7c.

⁴ Poinssot-Salomonsen a.O. 73 Nr. 4 Abb. 6f. Taf. XXV a-b.

⁵ Hauschild-Bigorra-Niemeyer, *MM.* 7, 1966, 162 ff. Abb. 1-12 Taf. 43.

⁶ Kähler, *Rom und seine Welt* (1960) 120ff. Taf. 75/76; Rakop in Kraus, *Das Römische Weltreich* (1967) Abb. 108a; Rolland, *Le Mausolée de Glanum* (1969) Suppl. 21 Gallia; F.S. Kleiner, *AJA.* 75, 1971, 232 ff.

¹ Krencker-Zschietzschmann, *Römische Tempel in Syrien* (1938) 161ff. Abb. 231-233; Will, *Syria* 26, 1949, 273 Taf. XIII 1; Hermann, *Jb AChr.* 7, 1964, 124 Abb. 11 (vertauschte Unterschrift).

² Krencker-Zschietzschmann a.O. 51 ff. Abb. 73-79 Taf. 22-23; Will, *Syria* 26, 1949, 275; Hermann a.O. 124 Abb. 10 (falsche Unterschrift).

Unter der Voraussetzung, daß die weiteren Grabungen die These vom Kenotaph für Gaius Caesar verifizieren können, muß die Frage nach dem Auftraggeber angeschnitten werden. Das kleine Limyra kann die immensen Kosten für diesen gewaltigen Bau nicht aufgebracht haben, naheliegender erscheint es, als Auftraggeber den Lykiarchen, bzw. die lykische Bundesversammlung zu vermuten. Dem Adoptivsohn des römischen Kaisers, der zur Nachfolge bestimmt war, ließ der lykische Bundestaat am Orte seines Todes ein Kenotaph errichten, um Augustus zu ehren. Eine solch geschickte, Rom freundliche Politik der selbstständigen Republik Lykien ist vielfach zu belegen⁷. Erst 43 n.Chr. unter Claudius wurde Lykien römische Provinz.

Der Bau war im Laufe der Jahrhunderte sowohl Naturgewalten als auch bewußter Zerstörung ausgesetzt.

Die Küstensenkung bei gleichzeitiger Aufschwemmung der Ebene durch Geröllmassen, die durch die Flüsse von den Bergen herabgeschwemmt wurden, bewirkte, daß der Bau im 6. Jh. bereits am Sockel mehrere Meter tief verschüttet war.

In dieser 1. byzantinischen Phase wurde rund um den Bau eine überdachte Halle angelegt. Im Abstand von 2,00 m vom Kenotaph wurden 0,50 m breite Blöcke mit Auflager um den Bau verlegt und mit 3 Steinlagen eine Pflasterung erzielt, wobei die Bossen der zweiten Schicht vom Kenotaph als Auflager dienten (Abb. 4-6).

Der bärtige Kopf (Abb. 7) wurde an der Süd-West-Ecke unter diesem byzantinischen Pflaster gefunden. Zu dieser Zeit mag der Bau selbst noch intakt gewesen sein. Herabgestürzte Skulpturen gerieten jedoch in die Planierungsschicht, auf der das Pflaster verlegt wurde.

In der 2. Periode, in mittelbyzantinischer Zeit, wurden an der Südseite achsenparallel Häuser über der älteren Pflaste-

rung angelegt, wobei der Außenmantel des Kenotaph als Steinbruch diente. Die Steinlage III (nach dem Plan von 1971) wurde fast bis an den Gußkern abgetragen und mit einem Estrich versehen. Der südwestliche Eckblock erhielt einen Entwässerungskanal. Die Bruchsteinmauer direkt an der Südseite des Gußkernes beweist, daß diese Schicht als Innenraum diente. In dieser Bruchsteinmauer wurde der Kopf gefunden, der mit dem Lucius Caesar-Kopf von Thasos verglichen wurde⁸. In der östlichen Ecke der starken Südmauer dieser 2. byzantinischen Periode wurde auf den Pflastersteinen 368/66 das Kopffragment mit den dichten stark bewegten Haarlocken gefunden.

Die 3. Zerstörungsperiode erfolgte im Mittelalter. Wiederum wurden Blöcke des Außenmantels vom Kenotaph herausgebrochen und zum Bau von größeren Häusern verwendet, die wiederum achsenparallel zum Kenotaph angeordnet waren.

Die 4. und letzte Zerstörung erlitt der Bau durch Schatzsucher in den 30 iger Jahren unseres Jahrhunderts. Auf der Suche nach einer Schatzkammer in dem Turm wurde die ganze Nordwest-Ecke mit Dynamit abgesprengt, wie Hunderte von Bohrlöchern beweisen. Da in der jüngsten Füllschicht noch Teile der Bauornamentik gefunden wurden, darf vermutet werden, daß Teile der Marmorarchitektur auf der Spitze des Monumentes Anfang unseres Jahrhunderts noch in situ waren.

III. Zur byzantinischen Kirche in der Ost-Stadt

Im Gebiet des antiken Limyra liegen zwei Kirchenruinen, die eine am Hang wenig oberhalb des Heroon, die andere in der Ebene, fast im Zentrum der befestigten Oststadt von letzterer stehen heute nur noch die beiden Seitenwangen der Apsis aufrecht und wenige Mauerzüge, die nördlich daran anschließen. Durch die Kirche

⁷ Magie, Roman Rule in Asia Minor I (1950) 516ff.

⁸ Vgl. Bericht III 1971. Türk Arkeoloji Dergisi XX-I-1973, 47 Abb. 25, 26

fließt ein Quellarm des Limyros; das Gelände ist stark verwachsen und versumpft. Der Grundwasserspiegel liegt oft nicht tiefer als 40 cm unter dem Boden; die Verschüttung beträgt dort, wo sie geprüft wurde (Türöffnung in der Längswand des nördlichen Seitenschiffes) 1,80 m. Schon die zentrale Lage des Baues macht es wahrscheinlich, daß sich hier die Reste der Hauptkirche des christlichen Limyra erhalten haben.

Vom 28.9. bis zum 13.10.1972 wurde das Gelände gereinigt und an fünf Stellen wurden Sondagen vorgenommen, um Ausmaße und Grundriß des Baues zu klären.

Die Untersuchungen ergaben, daß es sich um eine dreischiffige Basilika handelt, deren Mauern vorwiegend aus Bruchstein, die Ecken und Vorlagen jedoch aus Werksteinblöcken errichtet waren. Die Schiffe waren wahrscheinlich durch Säulenstellungen voneinander getrennt, denn im ehemaligen Innenraum wurden noch zwei Spolienkapitelle gefunden. Die Kirche besaß im Westen keine Vorhalle; von dort war sie durch drei Türen zugänglich. Die Rahmung der nördlichen ist noch fast vollständig erhalten, von der südlichen existiert nur noch ein Teil des Sturzes. Die Seitenschiffe schlossen im Osten gerade ab. Vor dem Mittelschiff lag eine annähernd halbrunde, außen dreiseitig, fast rechtwinklig ummantelte Apsis. Jeweils seitlich davon befand sich ein von den Seitenschiffen her nicht zugänglicher Raum; zumindest der südliche schloß im

Osten gerade mit der Apsis ab. Die Längswand des nördlichen Seitenschiffes war im Osten durch eine Tür geöffnet. Von ihr stehen noch die Pfosten –antike Spolien– in situ. Neben dem südlichen Seitenschiff muß noch ein weiterer Raum gelegen haben, denn die Westwand der Kirche setzt sich über die Seitenschiffsaußenwand nach Süden fort.

Die einzigen größeren Stücke der sicher für die Kirche gefertigten Bauplastik sind zwei mit Akanthus geschmückte Vorlagenkapitelle; sie erlauben einen ersten Datierungsvorschlag: möglicherweise gehören sie und damit die Kirche in das 5. Jahrhundert.

(U. PESCHLOW)

IV. Zur Rekonstruktion des Nordakroters vom Heroon:

Vom 27.X. - 2.XI.1972 konnte in Zusammenarbeit mit dem Restaurator, Herrn Necat Özatay vom Archäologischen Museum in Istanbul im Museum von Antalya das Mittelakroter der Nordseite des Heroons von Limyra zusammengesetzt werden

Perseus eilt in einem kühnen Motiv über die zusammengebrochene Medusa hinweg. Der Künstler wählte das Moment der unmittelbaren Flucht nach der Entauptung. In der erhobenen Rechten hält er triumphierend das Gorgoneion (Abb. 9-10).

In einer Teilrekonstruktion des Giebels ist jetzt das Mittelakroter und das nordwestliche Seitenakroter im neuen Museum von Antalya der Öffentlichkeit zugänglich.

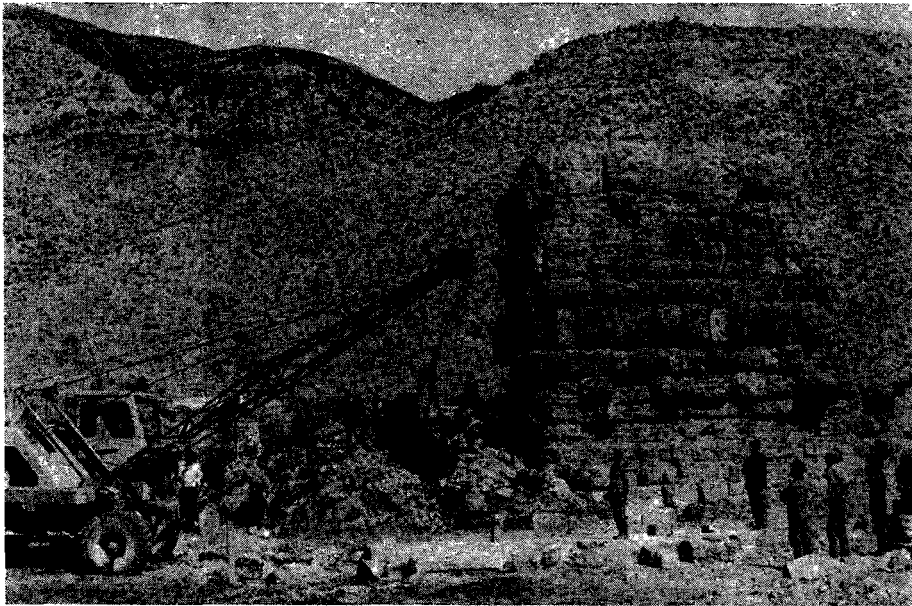


Abb. 1 : Südseite vom Kenotaph Neg. Nr. Li 72/162

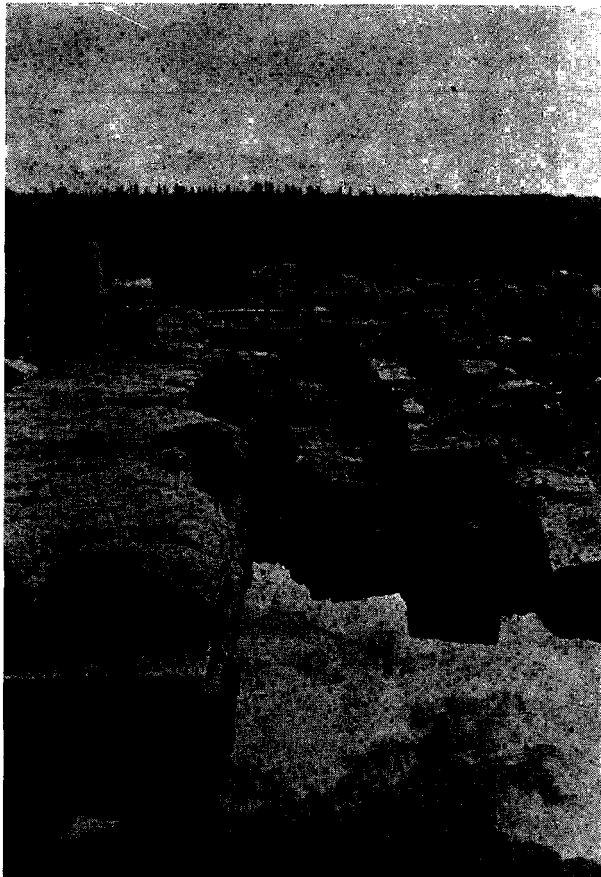


Abb. 2 : Südwest-Ecke vom Kenotaph Neg. Nr. Li 72/118

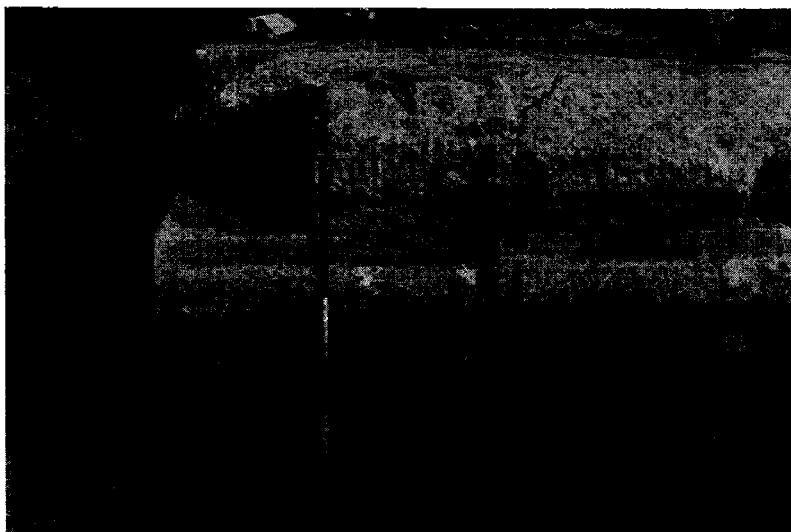


Abb. 3 : Südseite vom
Kenotaph Neg. Nr. Li
72/124



Abb. 4 : Ostseite vom
Kenotaph Neg. Nr. Li
72/134

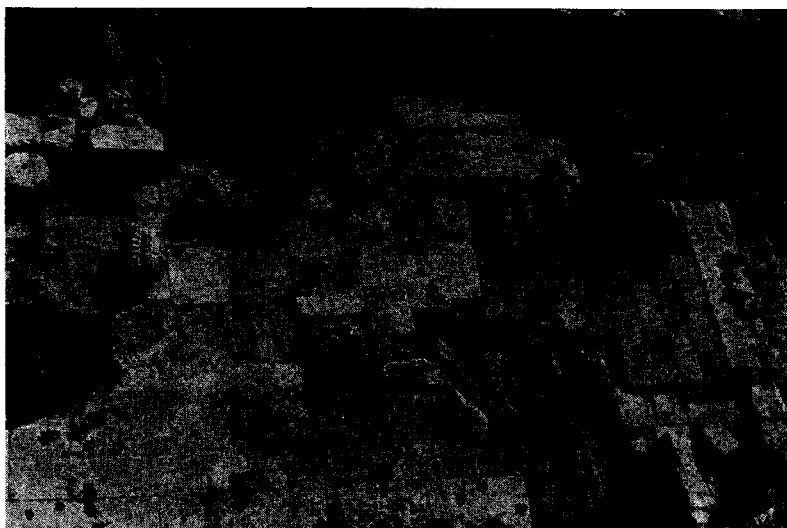


Abb. 5 : Südostecke vom
Kenotaph Neg. Nr. Li
72/135



Abb. 6 : Südseite vom
Kenotaph Neg. Nr. Li
72/124



Abb. 7 : Marmorkopf
vom Kenotaph Neg. Nr.
Li. 72/96

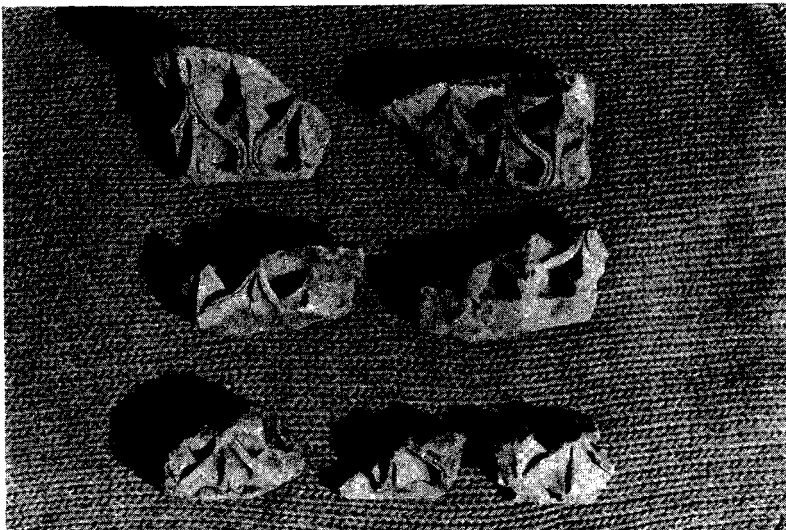


Abb. 8 : Bauornamentik
vom Kenotaph Neg. Nr.
Li. 72/90

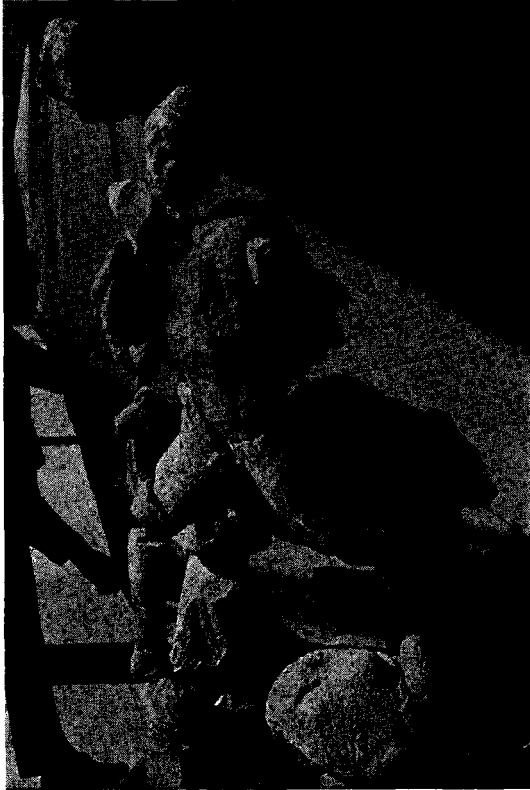


Abb. 9/10: Perseus und Medusa, Mittelakroter der Nordseite vom Heroon von Limyra nach der Rekonstruktion im Museum von Antalya

Neg. Nr. Li 72/25
Li 72/21